

Hessische Landesbibliothek Wiesbaden
Rheinstraße 55/57
65185 Wiesbaden
<http://www.hlb-wiesbaden.de/>

Ansprechpartner:
Dr. Wolfgang Podehl
Tel.: 0611 / 334-2691
podehl@hlb-wiesbaden.de

Seit die übrigen hessischen Landesbibliotheken in Universitäten bzw. Fachhochschulen integriert sind, ist die Landesbibliothek Wiesbaden die einzige Landesbibliothek in Hessen, die ihre Selbstständigkeit gewahrt hat. Als wissenschaftliche Universalbibliothek hat sie die Aufgabe, die Bevölkerung in Stadt und Region Wiesbaden mit Medien und Information aus allen Wissensgebieten zu versorgen. Außerdem übt sie ein regionales Pflichtexemplarrecht aus, in dessen Rahmen sie in der Region erschienene Medien sammelt, bearbeitet und archiviert.

Die Buch- und Zeitschriftenbestände der Bibliothek umfassen heute mehr als 700.000 Bände. Über 3.000 Zeitschriften und Zeitungen werden laufend gehalten.

1813 gilt als das Gründungsjahr der Landesbibliothek. Damals wurde eine 1730 für die Beamten des Fürstentums Nassau-Usingen errichtete Regierungsbibliothek der Öffentlichkeit zugänglich gemacht und erhielt Namen und Rang einer „Herzoglich Nassauischen Öffentlichen Bibliothek“; sie sollte zur zentralen Staatsbibliothek ausgebaut werden. Hatte anfangs Rechts- und Staatswissenschaften sowie Geschichte eindeutig den Schwerpunkt der Bestände gebildet, so erfolgte bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts der Ausbau zur wissenschaftlichen Universalbibliothek. Bereits in herzoglicher Zeit (bis 1866) wurde auch der Grundstock für die Nassovica-Sammlung der Bibliothek gelegt. Es handelt sich hier um das noch heute besonders gepflegte Sondersammelgebiet der auf den nassauischen Raum (Region Wiesbaden) inhaltlich bezogenen Literatur.

Ihren nicht unbeträchtlichen Besitz an Handschriften, Inkunabeln und anderen alten Drucken verdankt die Bibliothek vor allem der Säkularisation. Sie verfügt zurzeit über einen Bestand von 325 Handschriften (darunter 66 mittelalterliche Handschriften in Buchform) und 433 Inkunabeln. Ein großer Teil dieser Bestände stammt aus säkularisierten Kloster-

bibliotheken des mittelrheinischen und nassauischen Raumes.

Die älteste aufbewahrte Handschrift ist gleichzeitig die wertvollste: Es handelt sich um den in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts auf dem Rupertsberg bei Bingen entstandenen sog. Riesenkodex (Hs 2) mit den theologischen und musikalischen Werken Hildegards von Bingen. Sehr schmerzliche Verluste brachte der Zweite Weltkrieg mit sich, denn die nach Dresden ausgelagerten, besonders wertvollen Objekte – 15 Handschriften und 1 Inkunabel – sind mit einer Ausnahme seit 1945 verschollen und nicht nach Wiesbaden zurückgekehrt. Zu den vermissten Handschriften gehört auch der hochberühmte illuminierte Rupertsberger Kodex (Hs 1) mit den Miniaturen zum Werk „Scivias“ Hildegards von Bingen.

Außer den Handschriften und Inkunabeln verfügt die Bibliothek über einen umfangreichen und teilweise sehr wertvollen Altbestand an Druckwerken aus dem 16. bis 19. Jahrhundert. Da das Bibliotheksgebäude den Zweiten Weltkrieg fast unversehrt überstand, blieb der nicht ausgelagerte Altbestand vollständig erhalten.

1866 wurde Nassau durch Preußen annektiert, die Bibliothek verlor an Bedeutung. In der Folgezeit wechselten mehrmals Name und Unterhaltsträger, die Bibliothek erlebte Höhen und Tiefen, was die Ausstattung mit Personal- und Sachmitteln anging. 1900 folgte auf den preußischen Staat die Stadt Wiesbaden als Eigentümer (Name fortan: Nassauische Landesbibliothek), 1938 der Bezirksverband für den Regierungsbezirk Wiesbaden, 1953 schließlich das nach dem Zweiten Weltkrieg geschaffene Land Hessen. 1963 wurde der Name der Bibliothek an die geänderten Verhältnisse angepasst: Aus der Nassauischen Landesbibliothek wurde die Hessische Landesbibliothek Wiesbaden.

Theologische Sammelhandschrift des 15. Jahrhunderts aus dem ehemaligen Benediktinerkloster Schönau

84 Bl. Pergament, 220 x 160 mm, einspaltig, 24 Zeilen; zeitgenössischer Einband: mit braunem Leder überzogene Holzdeckel mit Strichverzierung und dem Abdruck von vier verschiedenen Stempeln

Sign: Hs 43

Den weit überwiegenden Teil der Handschrift (Bl. 11–82) nimmt die Benediktiner-Agende, datiert 1462, ein. Es handelt sich um eine Abschrift nach alter Vorlage. Der Text ist für das Verständnis der liturgischen Verhältnisse des Ordens wichtig. Besonders hervorzuheben ist auf Bl. 69–71 die Allerheiligenlitanei. Die meisten mittelalterlichen Handschriften der Landesbibliothek Wiesbaden stammen aus dem Benediktinerkloster Schönau.

Lit.: Zedler, Gottfried: Die Handschriften der Nassauischen Landesbibliothek zu Wiesbaden, Leipzig 1931, S. 55

Schadensbeschreibung:

Einband Schmutzschäden, Brandschäden, verschiedene Flecken, Rückdeckelbezug fehlt, beschädigt sind: Vorderdeckel, Rückdeckel, Vorderdeckelbezug, Rückdeckelbezug, Rückenbezug, die Beschläge sind nicht vollständig, eine Buchschließe fehlt; Buchblock: Schmutzschäden, Brandschäden, verschiedene Flecken, Einzelseiten sind beschädigt, Heftung und Kapitale sind unbrauchbar.

Geschätzte Kosten: 2.200 €



Brand- und Schmutzschäden

Stammbuch des Hauslehrers Samuel Glück aus den Jahren 1689–1694

Sign.: Hs 111

Pergamenteinband. Der Band enthielt ursprünglich 503 gezählte Blätter, darunter über 100 Städtebilder aus Meisners Schatzkästlein, die, mit anderen leeren Blättern untermischt, zusammengebunden waren. Leider sind die Städtebilder bis auf zwei (Bl. 25 = Prag; Bl. 50 = Wittenberg), auf denen Eintragungen stehen, herausgeschnitten.

Der aus Wettin stammende Samuel Glück kam im Sommer 1690 nach Beendigung seiner theologischen Studien in Halle und Wittenberg nach Livland. Neben den Pastoren haben seine Kollegen, Studenten, die auch als Hauslehrer tätig waren, Widmungen in das Stammbuch geschrieben.

Lit.: Zedler, Gottfried: Die Handschriften der Nassauischen Landesbibliothek zu Wiesbaden, Leipzig 1931, S. 97; Helk, Vello: Baltische Stammbücher und Alben mit Eintragungen aus dem Baltentland vor 1800. In: Ostdeutsche Familienkunde. Bd 7, 24.Jg. 1976, S. 265–273; 329–336; 377–385 (insbes. S. 383 f.)

Schadensbeschreibung:

Einband: Schmutzschäden, verschiedene Flecken, Rückenbezug beschädigt, Gelenke gerissen, Vorder- und Rückdeckel sowie der Rückenbezug sind verzogen, zwei Buchschließen fehlen; Buchblock: Schmutzschäden, verschiedene Flecken, Einzelseiten beschädigt, Vorsatz beschädigt, Heftung beschädigt, Bünde gerissen, Kapitale unbrauchbar; die Seiten 1–4 sind mit Mipofolie verklebt.

Geschätzte Kosten: 1.000 €



Deckel und Rückenbezug beschädigt und verzogen; Gelenke gerissen

Tabernaemontanus, Jakob Theodor: Neuw Wasserschatz / Das ist: Von Allen heylsamem Metallischen Mineralischen Bädern und Wassern / Sonderlich aber von den neuwen erfundenen Sawerbrunnen zu LangenSchwallbach in der Nidergrauffschaft Katzenelenbogen . . . eygentl. Beschreibung . . . [2. Aufl.] – Franckfurt a.M. 1584. (649 S.) 8°

Sign.: Gk 109

Der Autor der Schrift war Dr. Jakob Theodor, genannt Tabernaemontanus nach seinem Geburtsort Bergzabern. Er war damals Stadtarzt von Worms und wurde später Leibarzt des Pfalzgrafen Johann Casimir in Heidelberg. Tabernaemontanus gilt als Entdecker der Bad Schwalbacher (damalige Ortsbezeichnung: Langenschwalbach) Heilquellen. 1568 lernte er erstmals die heilkräftige Wirkung des Langenschwalbacher Weinbrunnens kennen. Das Resultat seiner dreizehnjährigen Beobachtungen und Erfahrungen mit dieser Quelle und neun weiteren Langenschwalbacher Mineralquellen veröffentlichte er in einem umfangreichen Werk unter dem Titel „Neuw Wasserschatz . . .“, das zuerst 1581 erschien und in der Folgezeit mehrfach neu aufgelegt wurde.

Speziell den Langenschwalbacher Weinbrunnen rühmte er als den edelsten, allerbesten und heilsamsten unter allen Gesundbrunnen Deutschlands!

Lit.: Genth, Adolf: Kulturgeschichte der Stadt Schwalbach, Wiesbaden 1858, S. 17–20

Bad Schwalbach. 400 Jahre Heilbad. Bad Schwalbach 1984, S. 18–22



Beschädigter Deckelbezug; 1 Schließe fehlt

Schadensbeschreibung:

Einband: Schmutzschäden, verschiedene Flecken, Vorderdeckel- und Rückdeckelbezug sowie Rückenbezug sind beschädigt, die Beschläge sind nicht vollständig, eine Buchschließe fehlt; Buchblock: Schmutzschäden, Einzelseiten und Vorsatz sind beschädigt.

Geschätzte Kosten: 500 €



*Rückenbezug fehlt;
Schmutzschäden;
Einbanddecke
nicht mehr verwendbar*



*Rückenbezug fehlt;
Gelenke gerissen*

Weber, Philipp: Thermae Wisbadenses

Das ist: Eygentliche Beschreibung dess Wissbades darinnen erzehlet werden dieses Bades Antiquiteten, Nutzbarkeiten Ordnung zu baden der Gebrauch dess Schwalbacher Sauerbrunnens. . . Und endlich Was vor Schwachheiten durch dieses Bad zu curieren seyen . . . Erstlich in Latein beschrieben nunmehr in die Teutsche Sprach übers. . . – Franckfurt a.M. 1636. (360 S.) 8°

Sign.: Gk 7504 I

Das Werk steht am Anfang der ausschließlich Wiesbadens Heilquellen gewidmeten Badeliteratur. Es erschien zunächst 1617 in lateinischer Sprache und wurde 1636, nach dem Tode des Autors, in deutscher Übersetzung neu herausgegeben, um dem Buch eine größere Breitenwirkung zu verschaffen.

Der Verfasser, Dr. Philippus Weber (geb. 1570 in Idstein), war gräflich-nassauischer Hof-Medicus zu Saarbrücken. Da sein Landesherr, Graf Ludwig II. von Saarbrücken, seit 1605 zugleich Herr der Grafschaft Idstein mit Stadt und Herrschaft Wiesbaden war, lag es nahe, dass sich Dr. Weber umfassend mit der Wiesbadener Badekultur beschäftigte.

Nach dem Vorbild des Dryander für Bad Ems und des Tabernaemontanus für Langenschwalbach kam er auf die Idee, eine mit ärztlicher Autorität ausgestattete Werbeschrift über die Heilkraft der Wiesbadener heißen Quellen zu verfassen.

Lit.: Czysz, Walter: Vom Römerbad zur Weltkurstadt. In: Vom Römerbad zur Weltkurstadt. Geschichte der heißen Quellen und Bäder in Wiesbaden. Eine Ausstellung ... Hess. Landesbibliothek Wiesbaden. Wiesbaden 1997, S. 11 ff., insbes. S. 35 f.

Schadensbeschreibung:

Einband: Schmutzschäden, verschiedene Flecken, Rückenbezug fehlt, Gelenke sind gerissen, Einbanddecke ist nicht mehr zu verwenden, zwei Buchschließen fehlen; Buchblock: Schmutzschäden, verschiedene Flecken, Einzelseiten beschädigt, Vorsatz beschädigt, Heftung beschädigt, Bünde sind gerissen, Kapitale ist unbrauchbar.

Geschätzte Kosten: 600 €

Einstein, Albert: Die Grundlage der allgemeinen Relativitätstheorie

Leipzig 1916. 64 S. Sonderdruck aus: Annalen der Physik. Bd 49

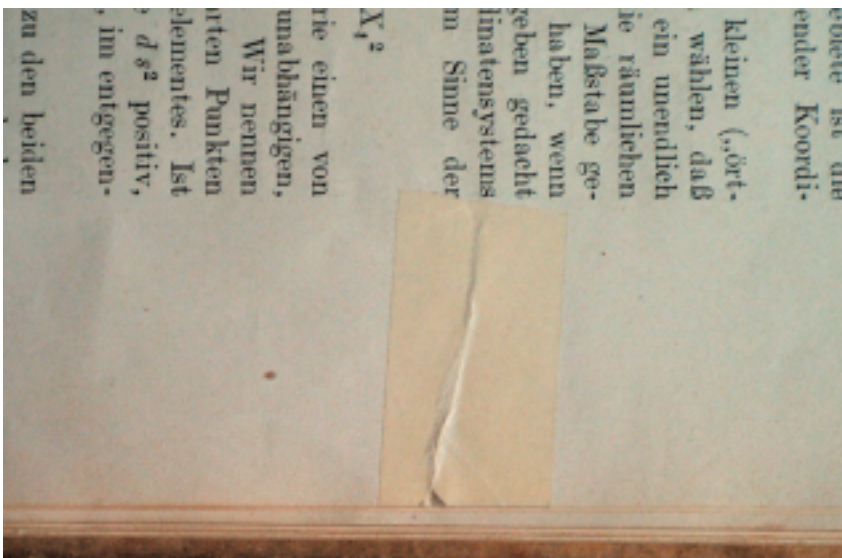
Sign.: T 6017

Albert Einstein wurde durch seine Arbeiten, von denen einige die Grundlagen der Physik revolutionierten, zum bedeutendsten Physiker des 20. Jahrhunderts.

Seit 1907 um eine Verallgemeinerung des Relativitätsprinzips bemüht, formulierte er 1914–16 die allgemeine Relativitätstheorie, in der er von der Beschränkung auf gleichförmig gegeneinander bewegte Bezugssysteme abging. Sie enthielt das empirische Prinzip der Gleichheit von träger und schwerer Masse als Ausgangspunkt, lieferte neue Feldgleichungen der Gravitation und änderte die jahrhundertealten Anschauungen über die Struktur des physikalischen Raumes grundlegend. Der Nachweis der von der allgemeinen Relativitätstheorie vorhergesagten Lichtablenkung im Gravitationsfeld durch britische Sonnenfinsternisexpeditionen (1919) brachte Einstein weltweiten Ruhm.

Schadensbeschreibung:

Einband: Schmutzschäden, verschiedene Flecken, Einbanddecke nicht mehr zu verwenden; Buchblock: Schmutzschäden, verschiedene Flecken, Einzelseiten beschädigt, Heftung unbrauchbar.



Geschätzte Kosten: 250 €

Mit Folie verklebte Seiteneinrisse

heraus, als wenn selbständiges Koordinatensystem hätte, nicht auf die Bestimmung selbständiger Koordinaten hinaus. Bestände beispielsweise des Geschehens nur in der Bewegung materieller Punkte, so wäre letztes Ende nicht beschreibbar als die Bewegung zweier oder mehrerer dieser Punkte. Auch die Systeme neuer Bewegung sind nicht selbst als die Bestimmung bewegter Dinge, sondern materieller Punkte unter Beibehaltung mit anderen materiellen Punkten bzw. Koordinaten zwischen Übrigen, Eckdatenpunkten und im Zuge gefasst, um gleichen Orte und zur gleichen Zeit selbständigen Punkte zu sein.

Die Bestimmung eines Bewegungssystems dient zu nichts anderem als zur bildlichen Beschreibung der Geschehnisse materieller Koordinaten. Man nennt der Welt vier selbständige Variable x_1, x_2, x_3, x_4 zu, damit, daß jedes Punktepaar ein Wertesystem der Variablen x_1, \dots, x_4 entspricht. Zwei koordinatensystem Punktepaare schneidend, das heißt Wertesystem der Variablen x_1, \dots, x_4 d. h. die Koordinaten ist durch die Überbestimmung der Koordinaten charakterisiert. Führt man statt der Variablen x_1, \dots, x_4 beliebige Funktionen derselben, x_1', x_2', x_3', x_4' als neuen Koordinatensystem ein, so daß die Wertesysteme einander eindeutig entsprechen sind, so ist die Gleichheit aller vier Koordinaten auch im neuen System der Ausdruck für die räumliche Beschaffenheit zweier Punktepaare. Da sich alle neuen physikalischen Erfahrungen selbst auch auf solche Koordinaten zurückführen lassen, ist zunächst kein Grund vorhanden, gewisse Koordinatensysteme vor anderen zu bevorzugen, d. h. wir gelangen zu der Forderung des allgemeinen Relativität.

2.4. Bestimmung der vier Koordinaten zu Standorten und zeitlichen Bewegungsformen.
 Analytischer Ausdruck für die Universalität.

Es kommt mir in dieser Abhandlung nicht darauf an, die allgemeine Relativitätstheorie als ein möglichst einfaches logisches System mit einem Minimum von Axiomen darzustellen. Sondern es ist mein Hauptziel, diese Theorie so zu entwickeln, daß der Leser die physikalische Nützlichkeit des eingeschlagenen Weges empfindet und daß die zugrunde

gelegten Voraussetzungen durch die Erklärung möglichst geklärt werden. In diesem Sinne sei nun die Voraussetzung abgeleitet:

Für unendlich kleine (infinitesimale) Gebiete ist die Relativitätstheorie im engeren Sinne bei passender Koordinatensystem gültig.

Das Koordinatensystem selbst des unendlich kleinen (infinitesimalen) Koordinatensystems ist hierbei zu verstehen, daß ein Koordinatensystem nicht selbst, das ist für ein unendlich kleines Gebiet möglich. X_1, X_2, X_3, X_4 seien die (unendlich kleinen) Koordinaten, X_1' die (unendlich kleinen) Metrik des (unendlich kleinen) Gebiets. Diese Koordinaten haben, wenn ein System statischer als (unendlich kleinen) gegeben gehört wird, bei physikalischer Gleichung der Koordinatensysteme eine unmittelbare physikalische Bedeutung im Sinne der speziellen Relativitätstheorie, der Ausdruck

$$(1) \quad dX^2 = -dX_1^2 - dX_2^2 - dX_3^2 + dX_4^2$$

hat dann nach der speziellen Relativitätstheorie einen von der Orientierung des lokalen Koordinatensystems unabhängigen, durch Raum-Zeitmessung ermittelbaren Wert. Wir setzen dX die Größe des zu dem unendlich kleinen Punktepaar des vierdimensionalen Raumes gehörigen Linienelementes, bei dem zu dem Element dX_1, \dots, dX_4 gehörige dX^2 paare, so nennen wir mit Minkowski selbständig, im euklidischen Falle räumlich.

Zu dem betrachteten „Linienelement“ bzw. zu dem beiden unendlich kleinen Punktepaaren gehören auch bestimmte Differentiale dX_1, \dots, dX_4 der vierdimensionalen Koordinaten des gegebenen Bewegungssystems. Ist dann nicht ein „lokales“ System möglich für die betrachtete Stelle gegeben, so werden sich hier die dX_1, \dots, dX_4 durch bestimmte linear homogene Ausdrücke der dX , darstellen lassen:

$$(2) \quad dX_i = \sum_{\alpha=1}^4 a_{i\alpha} dX_\alpha$$

Setzt man diese Ausdrücke in (1) ein, so erhält man

$$(3) \quad dX^2 = \sum_{\alpha, \beta=1}^4 g_{\alpha\beta} dX_\alpha dX_\beta$$

1) Die Relativität ist zu verstehen, daß die vierdimensionale Linienelemente in dem „lokalen“ Koordinatensystem gegeben = gleich 1 sind.

Mit Folie verklebter Seiteneinriss